

persönlichen Lehrergewissens. Bedenklich dürfte es nur dort werden, wo allenthalben als unentschieden Anerkanntes gleich allem Anderen im Habitus des Thatsächlichen vorgebracht wird. Doch kommt das im vorliegenden Buche nicht gar zu häufig vor und so wird es des Erfolges, der ihm jenseits des Oceans gewiss beschieden ist, wohl auch würdig sein.

Für Deutschland kommt TITCHENER's „Primer“ als Lernbuch nicht in Betracht. Der Anfänger wird lieber und besser nach einem der bereit liegenden deutschen Bücher greifen und dem Vorgeschrrittenen kann es nichts mehr bieten. Dem Psychologielehrer jedoch wird es in einer Beziehung gute Dienste leisten. Es bringt nämlich am Ende eines jeden Capitels eine Anzahl Uebungsfragen und Anweisungen zu Schulversuchen. Die Auswahl scheint im Ganzen den Verhältnissen des Elementarunterrichtes gut angepaßt und die Anleitung zu den Versuchen ist so klar und einfach gehalten, daß Jedermann leicht darnach arbeiten wird. Ein Verzeichniß der zur Ausführung der Versuche erforderlichen, übrigens ganz bescheidenen Apparate — zum Theil Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens — ist beigegeben.

In einer anderen Beziehung dürfte sich das Büchlein auch dem deutschen Fachpsychologen nützlich erweisen. Die Kürze und Bestimmtheit seiner Definitionen in Verbindung mit dem am Ende des Buches befindlichen Sachregister läßt es als ein handliches Nachschlagebuch der englischen psychologischen Terminologie erscheinen. Denn diese weicht ja in vielen Punkten nicht unerheblich von der deutschen ab — was freilich zum Theil auch in den vielfachen, besonders in der Psychologie des Fühlens und Wollens weitgehenden Verschiedenheiten der Systematik und Begriffsfassung begründet ist.

WITASEK.

M. JAHN. Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik. Leipzig, Dürr'sche Buchhandlung, 1897. 413 S.

Das vorliegende Buch, welches sich nach der Vorrede als „ein Lehr- und Handbuch für ein tieferes und umfassenderes Studium dieser Wissenschaft“ — gemeint ist „die pädagogische Psychologie“ — anbietet, zerfällt in fünf Abschnitte, denen eine Einleitung vorausgeht. Dieselbe giebt Aufschluß über Aufgabe, Quellen und Hilfsmittel der Psychologie, über Physiologie, Psychophysik, auch über pädagogische Psychologie. Darnach „kann für die Pädagogik nicht jede Psychologie und nicht jedes psychologische Lehrbuch von gleicher Bedeutung sein, ungeeignet erscheinen diejenigen, welche den Menschen als etwas Fertiges und Abgeschlossenes betrachten. Die pädagogische Psychologie muß die Entwicklung des seelischen Lebens im Kinde darstellen“.

Der erste Abschnitt ist dem „Sinnesleben unter Berücksichtigung der Hauptlehren der Psychophysik“ gewidmet und handelt von den Sinnen, den Sinnesempfindungen, dem sinnlichen Gefühl und den Bewegungsvorgängen einfacher Art. Ein besonderer Paragraph (§ 9) beschäftigt sich mit „der Bedeutung der Sinne oder Folgerungen für die Pädagogik“ und erörtert z. B. die Sätze: „Die Sinneswerkzeuge bedürfen der Pflege und des Schutzes. — Eine Ueberhäufung (!) der Sinnesreize ist zu vermeiden“. — Der zweite Abschnitt (S. 33—166) trägt die Ueberschrift „Das Vorstellungsleben

innerhalb des psychischen Mechanismus“. Er umfaßt 20 Paragraphen verschiedensten Inhalts und beginnt mit der „Fortbildung der Sinnesempfindungen zu Wahrnehmungen und Anschauungen“. Darauf folgen: Das räumliche und das zeitliche Wahrnehmen und Anschauen. Bedeutung der Wahrnehmungen und Anschauungen für die Auffassung der Außenwelt, die Vorstellungen, Erinnerungsbilder, Phantasiegebilde, Einbildungsvorstellungen. Fühlen und Streben, Wechsel zwischen Bewußtsein und Unbewußtsein, Association der Vorstellungen, Die Gemütsbewegungen oder Affecte, Vergeistigung der Außenwelt, das Sprechen und die Sprache, die Zeitunterschiede des Vorstellens, der psychische Mechanismus. Diese bunte **Zusammenstellung** wird durch einige pädagogische Paragraphen unterbrochen, so „die pädagogische Wichtigkeit der räumlichen und zeitlichen Phantasie, die Neigung der Kinder zu Einbildungen und Aberglauben, das Spielen, die Verschiedenheit der Kindernaturen“, — welcher letztere Paragraph uns über Individualität und Temperament belehrt und zwischen „die Zeitunterschiede des Vorstellens“ und „der psychische Mechanismus“ eingereiht ist. Wieder andere pädagogische Erörterungen sind den einzelnen Paragraphen direct angehängt, so z. B. über die Erinnerungsbilder in der Jugend (S. 63), über die pädagogische Behandlung der Affecte, über die Naivetät der kindlichen Auffassung (S. 117), über die Wichtigkeit der Zeitverhältnisse des Vorstellens für den erziehenden Unterricht (S. 145). — Gegenstand des dritten Abschnittes sind „die höheren, den Mechanismus überschreitenden Bewußtseinsweisen.“ Wir hören hier von den „Arten des Bewußtseins“ und den „Gesetzen des psychischen Mechanismus“. Das weitere Material erscheint unter den Ueberschriften: a) Das Bewußtsein des Angenehmen und Unangenehmen oder der Lust und Unlust. b) Das logische Bewußtsein (Erfahrungswissen, Apperzeption, logisches Denken, Ausbildung des letzteren, intellectuelle Gefühle). c) Das ästhetische Bewußtsein. d) Das ethische Bewußtsein. — „Pädagogisches“ ist allenthalben eingestreut, wie denn die wiederholte Behandlung der sinnlichen Gefühle (§ 35), die schon Gegenstand der §§ 10 und 22 waren, damit motivirt wird, daß „gezeigt werden soll, welche Stelle diese Bewußtseinsart innerhalb der übrigen einnimmt und welchen Bildungswerth dieselbe besitzt“. — Der vierte Abschnitt enthält die „Psychologie des Willens und die Willensbildung“ und behandelt in 9 Paragraphen das Selbstbewußtsein, das Begehren, das Wollen, das Handeln, die Arbeit, den Willen, den freien Willen, den Charakter und den rein psychischen und den normirten Vorstellungslauf. — Der fünfte und letzte Abschnitt endlich bietet in 4 Paragraphen „theoretische Sätze über das Wesen und die Entwicklung der Seele“ und wir erhalten hier Aufschlüsse nicht nur über Materialismus, Spiritualismus, Dualismus, Monismus, sondern auch über „individuelle Anlagen“ und Vererbung, sowie schließlich über Realismus und Idealismus.

Es ist ein ziemlich reicher Inhalt, der sich nach der gegebenen Uebersicht erwarten läßt, wenn auch die Ueberschriften nicht immer halten, was sie versprechen. Immerhin mag das Buch unter den Schriften, welche sich zur Orientirung über psychologische Fragen Lehrerkreisen anzubieten pflegen, zu den besseren gezählt werden. Allein das will noch nicht sehr viel bedeuten. — Schon das Unternehmen, in dieser Weise eine pädagogische

Psychologie zu schaffen, muß ernste Bedenken erregen. Denn von ihr gilt, was von einer guten Jugendschrift gesagt worden: Der wird die beste schreiben, welcher für die Jugend nicht schreiben will. Dem Pädagogen wird diejenige Psychologie den größten Dienst leisten, welche das psychologische Material soweit analysiert und durchsichtig macht, daß das pädagogische Denken unmittelbar einsetzt. Dagegen wirken pädagogische Exkurse doch nur wie Rezepte. Man vergleiche z. B. das, was S. 334 unter der Ueberschrift „pädagogische Forderungen“ dargeboten wird, oder einen Satz wie S. 305: „Die Eltern und Erzieher haben darum solche Ereignisse herbeizuführen, wodurch Gefühle der bezeichneten Art entstehen können“. Wie wenig übrigens der Verfasser seine Aufgabe gelöst, zeigt insbesondere der zweite Abschnitt mit seinem bunten Durcheinander. Nach § 2 sind physiologische Psychologie, Psychophysik und experimentelle Psychologie nur verschiedene Namen für dieselbe Sache! Seine Gewährsmänner sind insbesondere WUNDT, HERBART und HÖFFDING, wenn er auch mitunter in einer keineswegs glücklichen Weise gegen die beiden erstgenannten polemisiert (cf. z. B. Apperception S. 204 und 205 oder Association S. 105) dazu kommt, daß die einzelnen Materien in einer nicht zu verstehenden Weise zerrissen und zerstückelt sind; z. B. das Gefühl, ähnlich die Aufmerksamkeit, Spiel und Arbeit etc. Auch die Ausdrucksweise entspricht mitunter wenig wissenschaftlichen Anforderungen. So lesen wir z. B. S. 34: „Durch die erwähnten psychischen Vorgänge des Figurirens, Projicirens und Localisirens erscheinen also die Empfindungen als etwas Aeußerliches (Extensives), und es entstehen dadurch in der Seele Gebilde, von denen wir meinen (!), daß sich in ihnen äußere, fremde, wirkliche Dinge zu erkennen geben“.

Was nach dem Vorgange von STRÜMPFELL unter dem Namen „Gesetze des psychischen Mechanismus“ vorgebracht wird, ist weder sachlich einwandfrei noch der Bezeichnung nach anerkannt. Association und Reproduction sind nicht deutlich auseinander gehalten. Eine ausgiebige Erörterung über Gedächtnis, Gewohnheit, Übung sucht man vergeblich; ebenso trotz der Bestimmung des Buches etwaige Aufschlüsse über Lehren und Lernen. Literaturangaben haben in einer Schrift, die ausdrücklich dem Studium dienen will, nur Werth, wenn sie relativ vollständig sind oder sich auf das grundlegend Wichtige beschränken.

Auf weitere sachliche Bedenken einzugehen, müssen wir verzichten, weil es mit genügender Ausführlichkeit nicht geschehen könnte. Das Vorgebrachte wird übrigens hinreichen, um den eingangs erwähnten Anspruch des Buches in das rechte Licht zu setzen. Wenn aber der Verfasser S. 205 schreibt: „Wir können darum eine Psychologie, welche das Wesen der Apperception nur in der willkürlichen Aufmerksamkeit erblickt, nicht für richtig halten; sie ist pädagogisch nicht brauchbar“, so muß dagegen gesagt werden, daß die „pädagogische Brauchbarkeit“ psychologischer Lehren mit ihrer Richtigkeit nicht das geringste zu thun hat.

C. ANDREAE (Kaiserslautern).